

Wie es in den 50ern wirklich war ...

Jürgen Bellers, Markus Porsche-Ludwig

Wie es in den 50ern wirklich war ...

Nur Beschweigen der Nazi-Zeit?
Antikommunismus?
Kontinuität der Eliten?
Geschichtswissenschaftliche Analysen
anhand von Dokumenten

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2013
ISBN 978-3-88309-791-6

INHALTSÜBERSICHT

Einleitung	7
-die andauernde Diskussion über die Schrecken der Nazi-Vergangenheit in den 1950ern	
-begrenzter außenpolitischer Antikommunismus der Regierungen Adenauer: die Taiwan-Frage	
-keine einfache Kontinuität der Eliten am Beispiel des Bundesministers Lukaschek	
-die Feuilletons, Sartre u.a.	
Dokumente	13
I. zur öffentlichen Debatte um die Nazi-Verbrechen	15
II. zur Taiwan-Frage/ Antikommunismus?	43
III. zu Lukaschek: nur Elitenkontinuität?	65
IV. zu kritischen Feuilletons	71
<i>Kurzbiografien</i>	79
<i>Abkürzungen</i>	87
<i>Die Autoren</i>	91

Einleitung

Der Blick auf die *Adenauer-Zeit* ist heutzutage durch manche, auch angeblich wissenschaftliche, aber parteipolitisch motivierte Vorurteile verstellt. Oft wundert man sich als damaliger Zeitzeuge, wie die „repressiven“, „autoritären“ 50er Jahre vermeintlich gewesen sein sollen. Dass dem nicht so war, soll hier an Dokumenten aufgezeigt werden, die einfach z.T. wiedergegeben werden, um nicht durch voreilige, historische Interpretationen den Blick erneut zu verstellen.

Drei Fragen werden behandelt:

I.

Wurden wirklich die Gräueltaten der Nazis, Völkermord und Krieg nur „beschwiegen“? Die Dokumente sprechen dagegen. Auch die persönliche Erinnerung: Als Junge der 50er Jahre lebte man belastet, weil man wusste, das da was war. Im Urlaub war man neidisch auf die Schweizer Jugendlichen, weil die das nicht hatten. Man wusste auch, dass der Großvater seine Apothekenkonzession verloren hatte, weil er Freimaurer war. Und die Oma erzählte, dass sie ab 1935 nicht mehr zum Kränzchen der Ortsgruppenleiterhefrau gegangen war, weil die mit ihrem imperialistischen Geschwafel unheimlich wurde. Kritisches gegen Hitler wusste der Großvater aus der Reichswehr zu berichten. Und dann die Bilder zu den Leichenbergen aus Auschwitz, wie sie zuweilen zu sehen waren. Zwar selten, aber sie prägten sich ein. Die Älteren waren auch mitgelaufen, den Krieg wollte man nicht, Widerstand war weitgehend unmöglich, siehe die Apothekenkonzession. Die schrecklich antisemitische Großmutter stellte sich sogar vor die Düsseldorfer

Synagoge, um deren Zerstörung durch die Nazis im November 1938 zu verhindern. Über die Völkermorde der Nazis waren natürlich alle Deutschen allein über die Nürnberger Prozesse informiert, und wo wurden je nach einem solchen Krieg mehr als 100 der Verantwortlichen gehängt? (von den vielen Inhaftierungen noch abgesehen). Die Morde im 3. Reich hat nur eine Minderheit der Deutschen verbrochen. *Willy Brandt* sprach immer von den „im Namen der Deutschen“ (nicht von den Deutschen) begangenen Verbrechen.

Auch in den 50er Jahren waren die Leute z.T. antisemitisch, auch wenn sie nie einen Juden getötet hätten. Das vermengt die heutige Diskussion ungerechtfertigterweise. Sie will Gedanken totalitär und durch mainstreaming ausmerzen, anstatt Mord als solchen ganz rigoros zu bestrafen (wie das noch in den 50ern der Fall war). Denn wer will schon *Sartre* oder *Brecht* verbieten, weil sie die Völkermorde *Stalins* und *Maos* (über 100 Mio. Tote) zumindest duldeten, obwohl sie im freien Westen waren.

II.

Viel wird von heutigen Intellektuellen geschimpft über *Adenauers* u.a. „Antikommunismus“, obwohl das ja eher eine humanistische Tugend ist. Sicherlich wurden Kommunisten im Westdeutschland der 50er verhaftet, wenn sie Agenten waren. Es war Kalter Krieg, in dem man vorsichtig sein musste. Sicherlich war *Adenauer* auf den Freien Westen hin orientiert - angesichts der Aggressivität Russlands. Aber andererseits ist es schon erstaunlich und zu kritisieren, dass die

Bundesregierung sich strikt weigerte, Beziehungen zum Freien China auf der Insel Taiwan aufzunehmen, weil man befürchtete, so die Kommunisten in Peking und Moskau zu verärgern, von denen man sich abhängig fühlte, um z.B. Konzessionen in der Wiedervereinigungsfrage oder bei den deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR zu erreichen. Auch der rotchinesische Markt lockte (obwohl der Taiwans durchaus prosperierte). (Im Geheimen wurden nur Militärberater nach Taiwan entsandt.)

Aber schizophren war das doch: für die Bundesrepublik forderte man die Unterstützung der Demokratien, und die kommunistische DDR suchte man zu isolieren. In China betrieb man es genau umgekehrt. Das Argument der Konzessionen ist dabei trügerisch, denn wie weit wollte man hier gehen: z.B. Wiedezulassung der KPD in der Bundesrepublik, um Moskaus Liebe zu gewinnen? Die Haltung *Adenauers* war also moralisch fraglich, auf jeden Fall nicht durchweg antikommunistisch. Dazu war er ohnehin zu abgeklärt.

Im Folgenden werden die Dokumente und Archivalien in zeitlicher Reihe angeordnet, allerdings bei einigen thematischen Konzentrationen. Quellen sind überregionale Zeitungen und Zeitschriften sowie einige Archive. Weitere solche, quellenorientierte Publikationen zu den 50ern werden folgen.

III.

Drittens wird der Bundesvertriebenenminister *Lukaschek* im ersten

Kabinett *Adenauer* vorgestellt, der ein neues Licht auf die oft verquere Diskussion über die angebliche Kontinuität der Eliten vom Dritten Reich zur Bundesrepublik wirft, denn alle reden heute nur über *Globke*, aber keiner über die vielen *Lukascheks*. *Lukaschek* war in der Weimarer Republik als Regierungspräsident natürlich auch national gesonnen (wie die SPD auch) und gegen die ungerechtfertigten Annektionen deutschen Gebiets in Schlesien, trotz anderslautender Volksabstimmungen zugunsten der Deutschen, dem Versailler Vertrag zuwider. Im 3. Reich war er im Widerstand, und unter Adenauer hatte er die Integration von 12 Millionen Vertriebenen in die Bundesrepublik zu organisieren, was er beherzt und ohne nationales Getöse in Angriff nahm. Es muss nicht heißen: Kontinuität der Eliten, sondern: Kontinuität und Wandel der Eliten, das war das Wunder der Bundesrepublik.

IV.

Die Feuilletons (natürlich in Auswahl) zeigen auch ein Bild, das dem Bild vom muffigen Deutschland damals widerspricht. Und man sage nicht: das seien nur Elite-Zeitungen. Denn die Elite ist entscheidend.

DOKUMENTE

I.

**Die Diskussion über die Nazi-
Vergangenheit in den 50ern**

Die Information über die Alliierten in Wochenschauen der Kinos,
Plakate usw. im Rahmen der reeducation

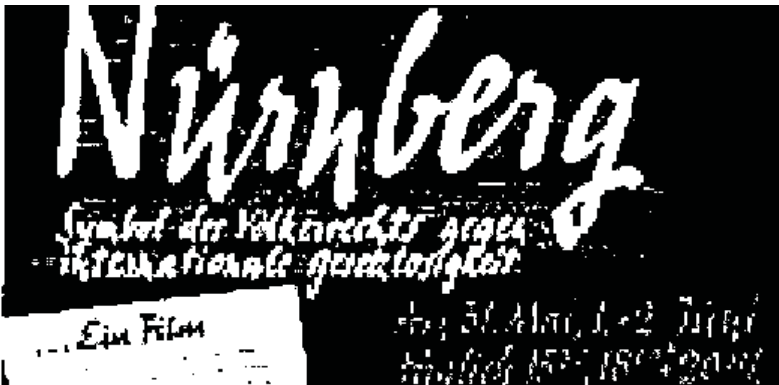


Bild: [http://www.politische-bildung-brandenburg.de/
glossar/nuerberger-prozess\(nurenberg_01.](http://www.politische-bildung-brandenburg.de/glossar/nuerberger-prozess(nurenberg_01)



Quelle: google bild: Diese Schandtaten, eure Schuld.



„Grün ist die Heide“

Quelle: Haus der Geschichte.

=====

(DIE ZEIT, 03.05.1947)

Opfer des Widerstands

(...) dieser Zeit fand in Dachau eine Gedächtnisfeier statt für die Unglücklichen, die dort im Konzentrationslager zu Tode gemartert worden sind. Dass die deutsche Öffentlichkeit sich mehr mit der Rede des vielgelesenen Schriftstellers beschäftigte, (...).

(DIE ZEIT, 29.05.1947)

Dichter und Dulder

„(...) Als ich später aus dem Konzentrationslager kam, habe ich jene Autoren, deren Werke ein Opfer des *Goebbelsschen* Autodafes geworden waren, gesammelt und mit Hilfe treuer Freunde verborgen (...).“

(Aus *Ernst Wiecherts* Rede „Von den treuen Begleitern“.)

=====

Die Ausrottung der Juden

Im Brennpunkt des Gesprächs:

Die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus des Dritten Reiches steckt noch immer in den Kinderschuhen. Nach elf Jahren wird nunmehr die Zeit zu wissenschaftlich fundierten Betrachtungen des durch das Dritte Reich veranstalteten Ausrottungsfeldzuges gegen die Judenheit allmählich reif. Als verständlich, zugleich jedoch auch beschämend erscheint uns, dass diese Auseinandersetzungen in dem Chor beredten deutschen Schweigens an erster Stelle von Betroffenen stammen. Man denke neben den hier zu besprechenden Werken vor allem an *Hannah Arendts* Buch über „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ und *H.G. Adlers* „Theresienstadt 1941 bis 1945“.

In mustergültiger, mit wissenschaftlicher Akribie belegter Auswahl ist jetzt erschienen:

Leon Poliakov, Josef Wulf: „Das Dritte Reich und die Juden (Dokumente und Aufsätze)“, Arani Verlags G.m.b.H., Berlin-Grunewald. 457 S., Subskriptionspreis 34,- DM, später 39,50 DM.

Was hier an amtlichen und nichtamtlichen Dokumenten, Berichten (z.T. fotokopiert) und Bildern zusammengetragen ist, wird in jedem Leser nur ein Gefühl tiefster Beschämung und Erschütterung hinterlassen. Die Sprache des Alltags reicht einfach nicht aus, um diese makabre Internalität wiederzugeben, von der dieses Buch zu einer Zeit Kunde gibt, in der nunmehr auch SS-Angehörigen der Zugang zur deutschen Bundeswehr wieder eröffnet werden soll.

Da werden unter den von den Lagern Lublin und Auschwitz abgelieferten Alttextilien 3.000 kg gleich 1 Waggon Frauenhaare als bestandsmäßig erfasst aufgeführt, und unter den vom Stab „Reinhard“ sichergestellten Vermögenswerten 11.700 kg Zahngold aus Zahnprothesen vermerkt, wobei gleichzeitig für die SS-Standortverwaltung fünfzig leere Koffer „aus der bekannten Aktion“ angefordert werden. Das alles überfordert aber die Kräfte der tapferen Etappenkrieger so, dass von 200 für Volksdeutsche gesammelten Röcken 51 noch die Judensterne trugen, worüber Beschwerde geführt wird, weil dadurch das WHW in „Misskredit“ kommen könne.

In den Berichten werden die ermordeten Juden zunächst als „erledigt“, dann als „sonderbehandelt“ bezeichnet, bis gegen diesen Sprachgebrauch ein Verbot ergeht und aus allen Schriftstücken selbst die Worte „Deportation“ oder „nach dem Osten“ herausbefohlen werden, während gleichzeitig in zartester Rücksichtnahme auf die Gefühle des Großmufti von Jerusalem durch den „Leiter des Aufgabengebietes

überstaatliche Mächte“ (sic!) ein Verbot der Verwendung des Begriffs
„Antisemitismus“ verfügt wird. (...)

(DIE ZEIT, 11.10.1956)

Dürfen wir vergessen?

Diskussion über Deutschlands Schuld und den Antisemitismus

Von Marion Gräfin Dönhoff

Es war das 260. Mal, dass der Buchhändler *Ludwig* zu einem Mittwoch-Gespräch im Kölner Bahnhof geladen hatte. Thema: „Darf man vergessen?“ Das mochte zwar vieles bedeuten, aber irgendwoher wusste man: Es ging um das, was Deutschland in der Hitlerzeit den Juden angetan hatte. Ein „heißes Eisen“ also. Heiß nicht etwa, weil Antisemitismus heute in Deutschland ein besonders aktuelles Thema wäre, sondern wegen des allgemeinen, oft ganz unbewussten Wunsches, einen Vorhang vor die Vergangenheit zu ziehen. Als ich mich durch den Wirrwarr von Bretterverschlagen, die den Umbau des Bahnhofs charakterisieren und zugleich auch die Erinnerung an Vorwährungszeiten wieder erwecken, hindurchgefunden habe und die Stufen zum Wartesaal heruntergestiegen bin, ist der Raum bereits überfüllt. Hinter blauen Rauchschwaden, im gelben Schein elektrischer Beleuchtung, ragt die massive Gestalt von *Carlo Schmid* empor. Daneben der kleine, schwächliche „Hausherr“, der Buchhändler *Ludwig*, und der CDU-Abgeordnete Professor *Franz Böhm* (Schwiegersohn von *Ricarda Huch*), der seinerzeit die Wiedergutmachung-Verhandlungen mit dem Staate Israel geführt hat. Die Stühle sind zu Reihen eng zusammengerückt, die Tische an die Wände gestellt. Darauf sitzen, dicht bei dicht, junge Leute, und hinter ihnen steht noch eine Reihe aufrecht auf den Tischen und lehnt mit dem Rücken gegen die Wand. Die Theke ist vorübergehend geschlossen. Man fühlt sich ohne große Umschweife